

### **Unerwartet geringe Zunahme der Einkommensungleichheit in Ostdeutschland: Analysen zur Einkommensverteilung in den alten und neuen Bundesländern**

Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Weick, S. (1995). Unerwartet geringe Zunahme der Einkommensungleichheit in Ostdeutschland: Analysen zur Einkommensverteilung in den alten und neuen Bundesländern. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 14, 6-9. <https://doi.org/10.15464/isi.14.1995.6-9>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Unerwartet geringe Zunahme der Einkommensungleichheit in Ostdeutschland

## Analysen zur Einkommensverteilung in den alten und neuen Bundesländern

Der Übergang vom Sozialismus zur Marktwirtschaft auf dem Gebiet der früheren DDR gab viel Anlaß zu Spekulationen über die Entwicklung der Einkommen im Verlauf dieses Prozesses. Erwartet wurde eine zunehmende Ungleichheit in der Einkommensverteilung. In diesem Beitrag wird untersucht, wie sich die Haushalts- und Arbeitseinkommen im Verlauf der wirtschaftlichen und sozialen Transformation in den alten und neuen Bundesländern von 1990 bis 1994 entwickeln. Analysiert werden die Veränderung der Einkommensverteilung und die Einkommensmobilität in Ost- und Westdeutschland. Als Datengrundlage dient das Sozio-ökonomische Panel, eine bevölkerungsrepräsentative Wiederholungsbefragung, die seit 1984 jährlich in den alten Bundesländern bei deutschen und ausländischen Haushalten durchgeführt wird. Seit 1990 wird auch Ostdeutschland (damals noch DDR) in die Längsschnittuntersuchung einbezogen. Ausgewertet werden die fünf Befragungswellen von 1990 bis 1994 in West- und Ostdeutschland.

Bei dem hier verwendeten Analysedesign wurden die deutschen Ausgangspopulationen von 1990 (mehr als 12000 Befragte) über vier nachfolgende Zeitpunkte weiterverfolgt. Es wurden nur Personen in die Untersuchung einbezogen, die an allen fünf Panelwellen teilnahmen. Wir haben es somit mit einer Längsschnittpopulation zu tun, die sich zwar von den jeweiligen Querschnitten unterscheidet, die es aber gestattet, Entwicklungen bei den gleichen Untersuchungseinheiten im Zeitverlauf zu analysieren. Ost- und Westdeutsche werden danach unterschieden, ob Befragte im Basisjahr 1990 im früheren Bundesgebiet oder in der früheren DDR lebten. Die Entwicklung dieser beiden Ausgangsstichproben im Panelverlauf wird untersucht. Neben dem monatlichen Bruttoarbeitseinkommen wird als Indikator für den materiellen Lebensstandard ein bedarfsgewichtetes monatliches Haushaltseinkommen verwendet. Der Bedarfsge-  
 wichtung liegt die Annahme zugrunde, daß in größeren Haushalten - als gemeinsam wirtschaftenden Einheiten - der finanzielle Bedarf pro Haushaltsmitglied geringer ist als in kleinen Haushalten um ein gleichwertiges Wohlstandsniveau zu erzielen. Entsprechend der Haushaltsgröße wird deshalb das monatliche Haushaltseinkommen durch die Summe von Personengewichten (1. Person „1“, 2. Person „0,7“, jede weitere Person „0,5“) aller Haushaltsmitglieder dividiert.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Bundesländern war seit der Wende geprägt von Betriebsschließungen, Privatisierungen und dem damit zusammenhängenden Verlust von Arbeitsplätzen. Für einen erheblichen Teil der Bevölke-

rung, insbesondere Frauen, bedeutet dies Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und andere Einkommensverluste.

**Ungleichheit bei der Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in den neuen Bundesländern nimmt geringfügig zu**

Erst die zweite Panelwelle 1991 in Ostdeutschland fand nach der Umstellung der Währung auf die D-Mark statt. Normiert man den jeweiligen Wert von 1991 auf 100, so steigt der Wert für die Bürger der alten Bundesländer bis 1994 auf 112, derjenige der neuen Bundesbürger auf 158, was nahezu drei Vierteln des durchschnittlichen Westeinkommens entspricht (vgl. Tabelle 1). Die unterschiedliche Einkommensentwicklung führt also zu einer Annäherung der Einkommen in Ost- und Westdeutschland. Auch der relative Einkommengewinn von Westwechslern hat im Panelverlauf abgenommen. Ostdeutsche, die 1992 im Westen lebten, erzielten ein um 43% höheres bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen als alle Ostdeutschen. 1994 dagegen betrug der Unterschied nur noch 18%. Anhand der Lorenzkurven der bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen von 1990

**Tabelle 1: Entwicklung des durchschnittlichen bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens**

	Westdeutsche				Ostdeutsche			
	1991	1992	1993	1994	1991	1992	1993	1994
Relation zum Westeinkommen (%)	-	-	-	-	45,4	61,4	68,4	73,7
Index 1991 = 100	100	105	110	112	100	123	144	158

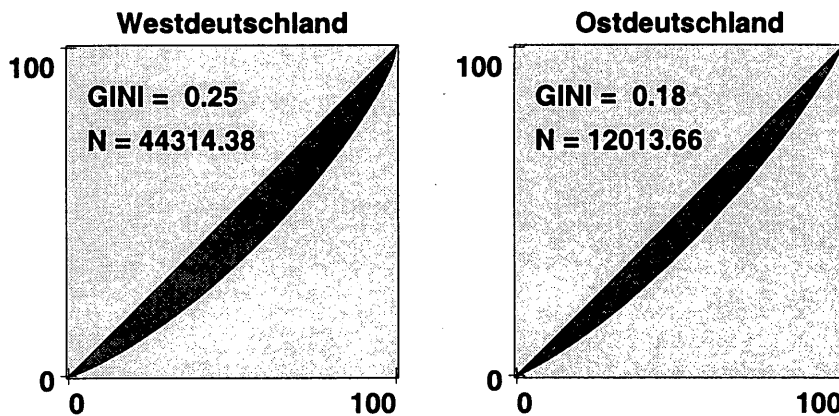
Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

**Tabelle 2: Verteilung des bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens**

	Westdeutsche			Ostdeutsche		
	1990	1992	1994	1990 <sup>1</sup>	1992	1994
1. Quintil	9,8	9,5	9,7	11,6	10,5	11,2
2. Quintil	14,3	14,9	14,3	14,5	18,2	16,0
3. Quintil	18,4	19,1	18,2	19,6	16,7	19,6
4. Quintil	22,2	21,7	23,0	26,3	23,1	23,5
5. Quintil	35,2	34,9	34,8	28,1	31,5	29,5
Gini-Index	0,26	0,25	0,26	0,18	0,20	0,20

<sup>1</sup> 1990 in Ostmark

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

**Graphik 1: Lorenzkurven der bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen 1990**

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

wird die Messung der Einkommensverteilung verdeutlicht (vgl. Graphik 1). Die Lorenzkurve kommt so zustande, daß auf der waagrechten Achse die kumulierten Anteile der untersuchten Personen in einer Rangordnung vom niedrigsten bis zum höchsten Einkommen abgetragen werden. Auf der senkrechten Achse werden die entsprechenden kumulierten Anteile des Gesamteinkommens abgetragen. So läßt sich beispielsweise ablesen, welcher Anteil der einkommensärmeren Befragten über welchen Anteil des Gesamteinkommens verfügt. Man kann erkennen, daß die Kurve für Ostdeutschland näher bei der Gleichverteilungsgeraden verläuft als die Kurve für Westdeutschland. Die bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen waren also in der früheren DDR vor der Umstellung auf die D-Mark weniger ungleich verteilt als im früheren Bundesgebiet.

Ein verbreitetes Maß für die Konzentration des Einkommens ist der Gini-Index, der zwischen 0 und 1, d.h. zwischen vollkommener Gleichverteilung und maximaler Ungleichverteilung variiert. Er mißt die Fläche zwischen der Gleichverteilungsgeraden und der Lorenzkurve, was in Graphik 1 grau schattiert dargestellt ist. Bei der Verteilung des bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens sind in der westdeutschen Bevölkerung keine wesentlichen Veränderungen zu erkennen (vgl. Tabelle 2). In Westdeutschland hat der Gini-Index 1990 und 1994 den gleichen Wert von 0,26. Auch die Verteilung des Gesamteinkommens auf

die einzelnen Einkommensquintile zeigt eine hohe Konstanz in der Konzentration der Einkommensverteilung im Untersuchungszeitraum an. Zur Quintilsbildung werden die Untersuchungseinheiten nach der Einkommenshöhe geordnet in fünf gleich große Personengruppen unterteilt. Im ersten Quintil befinden sich dann die 20% der Befragten mit den geringsten Einkommen, im 5. Quintil, die 20% mit den höchsten Einkommen. Die geringen Veränderungen entsprechen auch der Entwicklung der Einkommensverteilung vor der deutschen Wiedervereinigung.

Die Verteilung der bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen in Ostdeutschland zeigt im Vergleich zu Westdeutschland ein deutlich geringeres Ausmaß an Ungleichheit. Die Einkommen vor der Wiedervereinigung in Ostdeutschland waren auf niedrigerem Niveau gleicher in der Bevölkerung verteilt als in Westdeutschland. Der Gini-Index ergibt für 1990 in der früheren DDR einen Wert von 0,18. Erstaunlich ist allerdings, daß im Verlauf der vier Beobachtungsjahre die Ungleichheit nur geringfügig zugenommen hat - mit einem Anstieg des Gini-Indexes auf 0,20 bis 1994. Auch die Verteilung des Gesamteinkommens auf die einzelnen Quintile verändert sich im Zeitverlauf nicht wesentlich. 1992 deuten die abnehmenden Anteile im ersten Quintil und die zunehmenden im fünften Quintil auf eine weiter zunehmende Ungleichheit hin, aber bis 1994 nimmt der Anteil des Gesamteinkommens im obersten Quintil wieder ab. Der Unterschied zur westdeutschen

Einkommensverteilung ist vor allem darin zu sehen, daß sich die Einkommensvolumen in den Randpositionen unterscheiden. Das Gesamteinkommen ist insgesamt gleichmäßiger auf die fünf Quintile verteilt. So ist der Anteil des höchsten Quintils am Gesamteinkommen in den neuen Bundesländern 1994 um 5,3% niedriger als in den alten Bundesländern. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß trotz der vergleichsweise hohen wirtschaftlichen Risiken in den neuen Bundesländern die materiellen Lebensgrundlagen in der Regel gesichert sind und die Einführung der Marktwirtschaft keine Polarisierung in der Einkommensverteilung bewirkt hat. Eine bedeutende Rolle spielen hierbei Transfereinkommen wie Rente, Arbeitslosengeld, Erziehungsgeld, Kindergeld, Wohngeld usw. So sind z.B. die durchgängigen Erwerbsbiographien von Frauen in den neuen Bundesländern für vergleichsweise hohe Rentenansprüche, aber auch den Bezug von Arbeitslosengeld bei Verlust des Arbeitsplatzes wichtiger Faktor.

#### **Steigender Anteil mit weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen Haushaltseinkommens in Ostdeutschland**

Gerade in der Diskussion um geringe Einkommen und Armut wird häufig die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens als kritische untere Grenze angesehen. Betrachtet man ein bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen von weniger als 50% des durchschnittlichen Gesamteinkommens als Niedrigeinkommen, so findet man in Westdeutschland für die fünf Untersuchungsjahre Anteile von knapp unter 10% der Befragten (vgl. Tabelle 3). Die Berechnungen wurden wiederum getrennt für Ost- und Westdeutsche durchgeführt und die Einkommen wurden mit dem jeweiligen Durchschnittseinkommen verglichen. 1990 lag der Anteil in Ostdeutschland noch bei etwa drei Prozent der Befragten, ist aber in den Jahren danach deutlich angestiegen. 1994 findet man in der Längsschnittstichprobe bereits 6,1% der Befragten, die über weniger als 50% des durchschnittlichen Einkommens verfügen. Trotz dieser Entwicklung ist der Anteil der Personen, der sich im unteren Einkommensbereich befindet, in Ostdeutschland kleiner als in Westdeutschland. Über alle fünf Panelwellen hinweg tritt Niedrigeinkommen im gesamten Bundesgebiet überwiegend ein- oder zweimal, d.h. auch nur kurzfristig

**Tabelle 3: Anteil der Personen, die über weniger als 50% des durchschnittlichen bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens verfügen**

	1990	1991	1992	1993	1994
Westdeutsche	9,7	8,6	8,2	9,0	9,2
Ostdeutsche <sup>1</sup>	3,3	3,5	4,9	4,5	6,1

<sup>1</sup> 1990 in Ostmark

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

**Tabelle 4: Anteil der Personen, die von 1990 bis 1994 n-mal über weniger als 50% des durchschnittlichen bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens verfügen**

n-mal weniger als 50%	0	1	2	3	4	5
Westdeutsche	80,9	8,0	4,8	2,8	1,3	2,3
Ostdeutsche <sup>1</sup>	86,1	8,9	3,1	1,4	0,5	0,1

<sup>1</sup> 1990 in Ostmark

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

auf (vgl. Tabelle 4). Dennoch ist in Westdeutschland der Bevölkerungsanteil etwas höher, der in der Untersuchungsperiode häufiger als zweimal unter der 50%-Grenze lag. Somit ist in den neuen Bundesländern auch die Gruppe von Personen sehr klein, die über einen längeren Zeitraum unter das 50%-Niveau absinkt.

#### Hohe Einkommensmobilität im Transformationsprozeß

Die hohe Stabilität der Einkommensverteilung in den alten Bundesländern und die überraschend geringe Veränderung in den neuen Bundesländern werfen die Frage nach der individuellen Einkommensmobilität auf. Sind hier nur geringe oder starke individuelle Veränderungen zu verzeichnen?

In Westdeutschland zeigt sich über alle fünf Panelwellen, daß etwa 40% der Befragten im Vergleich mit dem Vorjahr die Quintilposition wechselten. Wechsel in die Randpositionen weisen Anteile zwischen 5,1% und 6,4% auf (vgl. Tabelle 5). In den neuen Bundesländern findet man eine noch höhere Einkommensmobilität vor - allerdings im Zeitverlauf mit abnehmender Tendenz. Wechselten 1991 noch 61,5% der Ostdeutschen die Quintilposition, so waren es 1994 nur noch 47,1%. Mit der Währungsreform von 1990 auf 1991 wechselten besonders viele Ostdeutsche die Quintilposition. Auch Wechsel in die Randpositionen erfolgten in den neuen Bundesländern zu Beginn

des Untersuchungszeitraums deutlich häufiger als in den alten Bundesländern. Aber auch hier nähern sich die Anteile bis 1994 denjenigen in Westdeutschland an. Die außerordentlich hohe Einkommensmobilität im Osten hat sich im Verlauf der wirtschaftlichen Transformation deutlich verlangsamt, ist aber immer noch höher als im Westen.

Durchgängig über alle fünf Panelwellen hinweg befanden sich in den alten Bundesländern 7,3% und in den neuen Bundesländern 3,3% der Befragten im untersten Quintil - im obersten Quintil waren es 8,6% im Westen und 4,7% im Osten.

**Tabelle 5: Veränderung der relativen Einkommensposition zum Vorjahr**

	Westdeutsche			
	1991	1992	1993	1994
kein Wechsel	58,5	60,8	59,2	62,7
Wechsel in das unterste Quintil	6,3	5,3	6,4	6,4
Wechsel in das oberste Quintil	5,3	5,2	5,4	5,1
	Ostdeutsche			
	1991 <sup>1</sup>	1992	1993	1994
kein Wechsel	38,5	45,2	50,2	52,9
Wechsel in das unterste Quintil	9,8	8,4	7,9	7,9
Wechsel in das oberste Quintil	9,7	7,2	6,3	6,5

<sup>1</sup> 1990 in Ostmark gemessen

Ostdeutsche bleiben somit auch seltener über einen längeren Zeitraum in den Randquintilen als Westdeutsche.

#### Stärkere Zunahme der Ungleichheit von Bruttoarbeitseinkommen bei Vollerwerbstätigen

Für die Untersuchungen zum Bruttoarbeitseinkommen wurden nur Personen berücksichtigt, die zu den Befragungszeitpunkten in den Jahren 1990, 1992 und 1994 voll erwerbstätig waren. Bei dieser Personengruppe sind Befragte mit einem geringeren Arbeitslosigkeitsrisiko überrepräsentiert, die Einkommen dieser Personengruppe unterscheiden sich daher von Querschnittsbetrachtungen. Neuere Untersuchungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung belegen z.B., daß unter ostdeutschen Frauen vor allem qualifizierte Angestellte des öffentlichen Dienstes ihren Arbeitsplatz behalten haben.

Von den Vollerwerbstätigen im Jahr 1990 waren in Westdeutschland 80 % der Männer und 64% der Frauen auch 1992 und 1994 voll erwerbstätig. In Ostdeutschland waren es dagegen nur 63% der Männer und 46% der Frauen. Die Ungleichheit der Verteilung der Bruttoarbeitseinkommen dieser Längsschnittpopulation nimmt in Ostdeutschland im Verlauf der Untersuchung zu. Der Gini-Index steigt von 1990 bis 1994 von 0,17 auf 0,21. Damit haben sich die Ungleichverteilungen in den alten und neuen Bundeslän-

**Tabelle 6: Verteilung der Bruttoarbeitseinkommen<sup>1</sup> von Vollzeitbeschäftigten**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	1990	1992	1994	1990 <sup>2</sup>	1992	1994
	in %					
1. Quintil	11,2	11,4	11,3	15,1	13,0	12,7
2. Quintil	14,4	15,0	16,0	14,6	15,7	16,1
3. Quintil	17,0	17,9	17,0	19,0	17,4	17,6
4. Quintil	22,1	21,8	21,3	22,4	24,6	23,4
5. Quintil	35,2	34,0	34,3	28,9	29,3	30,1
Gini-Index	0,22	0,23	0,22	0,17	0,20	0,21

<sup>1</sup> Personen, die 1990, 1992 und 1994 voll erwerbstätig waren. <sup>2</sup> 1990 in Ostmark  
 Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994

den in den Bruttoarbeitseinkommen für diese Personengruppen stark angenähert. Die Einkommenskonzentration beim Bruttoarbeitseinkommen im fünften Quintil ist auch 1994 in Ostdeutschland noch niedriger als in Westdeutschland. Allerdings hat der Anteil am Gesamteinkommen im höchsten Quintil in den alten Bundesländern um etwa ein Prozent abgenommen und in den neuen Bundesländern um etwa ein Prozent zugenommen. Während in Westdeutschland im untersten Quintil keine wesentlichen Veränderungen im Panelverlauf zu erkennen sind, hat in Ostdeutschland der Einkommens-

anteil im ersten Quintil von 1990 bis 1994 um 2,4% abgenommen. Die Einbuße am Einkommensvolumen ist in der unteren Randposition damit am größten.

#### **Abnehmende Ungleichheit der Arbeitseinkommen zwischen Frauen und Männern in Ostdeutschland**

Nicht nur Teilzeitbeschäftigte, sondern auch vollzeitbeschäftigte westdeutsche Frauen befinden sich überwiegend in niedrigen Einkommenspositionen. Bereits 1990 befanden sich vollzeitbeschäftigte Frauen in der früheren DDR seltener im

untersten Quintil als im früheren Bundesgebiet (vgl. Tabelle 7). Während in den alten Bundesländern keine wesentlichen Änderungen in der Verteilung der Frauen auf die verschiedenen Quintile festzustellen ist, nimmt bei ostdeutschen Frauen der Anteil im untersten Quintil deutlich ab und im obersten sogar zu. Jeweils knapp 45% der westdeutschen Frauen befinden sich im 1. Quintil. Bei ostdeutschen Frauen ist dieser Anteil zwischen 1990 und 1992 von 34 % auf 26% geschrumpft. Im 5. Quintil ist die größte Änderung zwischen 1992 und 1994 zu beobachten: Hier ist ein Zuwachs von 9% auf fast 15% zu verzeichnen. Das bedeutet, daß Frauen, die nicht aus der vollen Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, ihre Einkommensposition gegenüber den Männern verbessern konnten. Trotz einer Zunahme der Ungleichheit der Bruttoarbeitseinkommen insgesamt hat in den neuen Bundesländern die Ungleichheit zwischen vollzeitbeschäftigten Männern und Frauen abgenommen. Obwohl ostdeutsche Frauen im Allgemeinen als „Verlierer“ auf dem Arbeitsmarkt gelten, konnten diejenigen Frauen, die über den bisherigen Transformationsprozeß hinweg voll erwerbstätig bleiben konnten, ihre Einkommensposition gegenüber den Männern sogar verbessern.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß nach den ersten Jahren der sozialen und wirtschaftlichen Transformation in der ostdeutschen Bevölkerung immer noch geringere Ungleichheiten in der Verteilung der Arbeitseinkommen, besonders aber auch der bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen zu beobachten sind als in der westdeutschen. Einen wichtigen Einfluß haben in diesem Zusammenhang wohlfahrtsstaatliche Transferleistungen an Personen und Haushalte, aber auch Subventionen von Arbeitseinkommen, z.B. durch Treuhandbetriebe.

Stefan Weick, ZUMA  
 (Tel. 0621/1246-245)

**Tabelle 7: Verteilung der Bruttoarbeitseinkommen von Vollzeitbeschäftigten<sup>1</sup> nach Geschlecht**

	Westdeutsche			Ostdeutsche		
	1990	1992	1994	1990	1992	1994
1. Quintil						
Frauen	43,9	45,0	44,4	34,1	26,0	26,6
Männer	12,6	11,6	11,4	17,1	18,7	19,3
2. Quintil						
Frauen	23,6	25,1	21,8	17,2	24,2	18,4
Männer	18,7	18,2	21,4	17,7	18,1	21,0
3. Quintil						
Frauen	17,5	14,3	16,6	19,2	18,1	17,3
Männer	20,3	22,0	19,9	20,6	19,4	19,6
4. Quintil						
Frauen	9,3	10,9	12,5	19,6	22,7	23,0
Männer	24,2	23,0	22,0	20,9	21,8	20,2
5. Quintil						
Frauen	5,7	4,7	4,7	9,8	9,0	14,8
Männer	24,3	25,2	25,4	23,7	22,0	19,9

<sup>1</sup> Personen, die 1990, 1992 und 1994 voll erwerbstätig waren.

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Längsschnittdatensatz 1990-1994